

Utah: Heilungsverbot mit Ausnahmeregelung für Mormonen

Die Mormonenkirche gibt ihr Okay für ein Gesetz, das "Konversionstherapien" zwar untersagt, aber Ausnahmen für Geistliche und Eltern zulässt.

Utah wird voraussichtlich als 19. US-Bundesstaat sogenannte Konversionstherapien mit dem Ziel, Homo- oder Transsexualität zu "heilen", verbieten. Eine entsprechende Regelung soll im Januar 2020 in Kraft treten, kündigte der republikanische Gouverneur Gary Herbert an. Die neue Vorschrift wird von LGBTI-Aktivist*innen, Politikern und sogar von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonenkirche) unterstützt.



Die Zustimmung der Mormonen war wichtig, da die Kirche in Utah einen erheblichen politischen Einfluss hat. Die meisten Abgeordneten des Senats und des Repräsentantenhauses in Salt Lake City und knapp zwei Drittel der Bevölkerung des 3,1 Millionen Einwohner zählenden Staates gehören der viertgrößten christlichen Glaubensgemeinschaft der USA an.

Das Okay der Mormonen kommt überraschend, da die Kirche in der Vergangenheit besonders durch ihre Homophobie aufgefallen ist. Insbesondere die Ehe für alle ist den Kirchenoberen ein Dorn im Auge – sie wurde noch vergangenes Jahr als satanisch diffamiert. Zuletzt gab man sich allerdings etwas milder und wertete gleichgeschlechtliche Ehen unter Mormonen nicht mehr als Abfallen vom Glauben, sondern "nur" noch als "ernstes Vergehen".

Die neue Regelung verbietet lizenzierten Therapeuten, minderjährige Schwule, Lesben, Bisexuelle oder Transpersonen zu "heilen". Nach einer kurzen Phase der öffentlichen Konsultation könne das Verbot am 22. Januar in Kraft treten.

Mormonen zufrieden mit "Klarstellungen"

Im vergangenen Monat hatte die Mormonenkirche das Verbot noch abgelehnt, weil es die Religionsfreiheit einschränke. Daraufhin wurde der Entwurf dahingehend verändert, dass Geistliche oder kirchliche Lebensberater nicht unter das Verbot fallen. Auch Eltern oder Großeltern, die lizenzierte Therapeuten sind, dürfen ihre leiblichen Kinder oder Enkel weiterhin "heilen". Kirchensprecher Marty Stephens betonte jedoch am Dienstag: "Wir lehnen Konversionstherapien ab und unsere Therapeuten praktizieren so etwas nicht. Wir sind jedoch dankbar für die Klarstellungen im Entwurf."

Trotz der Einschränkungen begrüßten auch LGBTI-Aktivist*innen die Regelung. Troy Williams von der Organisation "Equality Utah" bedankte sich bei Gouverneur Herbert für dessen Einsatz für ein Verbot, das "mit Sicherheit Leben retten wird", so Williams.

LGBTI-Aktivist*innen und Opfer der "Homo-Heilung" hatten im September in einer Anhörung für ein Verbot der Praxis geworben. Gouverneur Herbert zeigte sich damals beeindruckt – und sagte: "Die Geschichten von Jugendlichen, die diese sogenannten Therapien durchmachen mussten, sind herzzerreißend."

Experten warnen schon seit Jahren davor, dass Menschen durch "Konversionstherapien" in die Depression oder gar den Suizid getrieben werden. Der Weltärztebund erklärte deshalb 2013, dass "Homo-Heilung" die Menschenrechte verletze und nicht zu rechtfertigen sei.